

Christbaum

Autor(en): **Christen, Ada**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Christbaum.

Hörst auch du die leisen Stimmen
Aus den bunten Kerzlein dringen?
Die vergessenen Gebete,
Aus den Tannenzweiglein fingen?
Hörst du auch das schüchternfrohe,
Helle Kinderlachen klingen?

Schaust auch du den stillen Engel,
Mit den reinen, weißen Schwingen?
Schaust auch du dich selber wieder,
Fern und fremd nur wie im Traume?
Grüßt auch dich mit Märchenaugen
Deine Kindheit aus dem Baume?

Ada Christen.

Die Bäuerin.

Von A. von Auerwald.

„Im Namen des Gesetzes, Bäuerin, liefert mir Euren Sohn aus, den Ihr hier versteckt haltet!“

Die Bäuerin richtete ihre hagere Gestalt hoch auf, ihre hellen Augen funkelten feindselig aus dem bleich gewordenen Gesicht, ihre Hand ballte sich um den Türpfosten.

„Mein Sohn ist heute früh weggegangen und nicht wieder gekommen; was wollt Ihr von ihm?“

„Ich bin im Namen des Gesetzes gekommen, ihn zu verhaften,“ sagte der Mann und warf sich in die Brust. „Der Förster aus B. ist heute tot vorgefunden und Euer Sohn ist des Mordes verdächtig.“

Die Bäuerin blieb einen Augenblick regungslos, es dunkelte vor ihren Augen, riesige schwarze Tücher wälzten sich vor ihr hin und her, dann blickten tausend Sterne darin auf und zuckten durcheinander, und dann plötzlich erkannte sie wieder das breite, freche Gesicht des Gendarms, schwach von einer Laterne beleuchtet, das erwartungsvoll zu ihr in die Höhe starrte. Da schrie sie auf in Zorn und Empörung, in maßlos durchbrechender Wut:

„Du lügst, Du schlechter Mensch. Was willst Du hier? Mein Josef soll ein Mörder sein? Geh, geh und erzähl' andern Deine Märchen. Und Ihr,“ fuhr sie die Knechte an, die stumm daneben standen, „Was steht Ihr da und rührt Euch nicht? Könnt Ihr dem den Weg nicht zeigen für sein Gered' ? he, was?“

Aber der Gendarm drängte sich streng und gewichtig vor.